

Teenager Lena hat Krebs

SCHAULUST Schwieriges Thema: „Du siehst Gespenster“

REGENSBURG. Hoffnungslos krebserkrankter Teenager hadert mit Gott, verliebt sich in seinen Krankenpfleger, sieht einen Engel und fällt schließlich ins Koma. Das ist der Stoff, aus dem Alpträume sind. Aber Jörg Menke Peitzmeyer machte daraus ein anrührendes, gut funktionierendes Drei-Personen-Stück, bei dem sogar gelacht werden kann. Für das Theater Ingolstadt hat Jürg Schlachter „Du siehst Gespenster“ inszeniert, und im Rahmen der „Schaulust“ kam es zum Bismarckplatz, unterstützt von der Stiftung für Krebskranke und behinderte Kinder in Bayern. Ab zwölf Jahren stand im Programmheft. Mag sein, das ist etwas niedrig angesetzt. Aber schließlich „erwischt“ es ja auch sehr junge Menschen.

Peitzmeyer setzt auf eine Form von Galgenhumor, der das vorgeführte Elend zwar etwas leichter zu ertragen, aber nicht eine Sekunde lang lächerlich macht. Staubtrocken das Ambiente (Ausstattung: Bodo Demelius) – ein nüchternes Krankenzimmer, vorzüglich und immer eine Gratwanderung die schauspielerische Leistung von Susanne Engelhardt, Eva Rodekirchen und Aurel Bereuter. Engelhardt bringt eine sehr schnodderige, kahlköpfige Lena rüber, die gegen ihr Schicksal rebelliert, sauer auf Gott, die Eltern und Oliver Kahn, der ihr ein paar signierte Torwart-Handschuhe geschenkt hat, weil er aus Versehen ins falsche Zimmer kam.

Als obercooler Engel Angie fungiert Rodekirchen. Angie giftet, die Menschen brauchten Engel nur „um die Scheiße auszubaden, die Ihr angerührt habt“. Harte Töne, aber Lena ist froh, endlich jemanden zu haben, der sie nicht mit Samthandschuhen anpackt. Doch ihr Pfleger kann den Engel nicht sehen. Es wird philosophiert auf Teufel komm raus, und oft tut das richtig weh.

Uta von Maydell, MZ



Susanne Engelhardt als Lena

Lauter „schöne Stellen“ – voller Kraft und Eleganz

VIRTUOSEN Die junge Pianistin Olga Scheps im Velodrom

VON GERHARD DIETEL, MZ

REGENSBURG. Sein b-Moll-Klavierkonzert wollte Peter Tschaikowsky ursprünglich dem Pianisten Nikolai Rubinstein widmen, doch dieser nannte nach erstem Kennenlernen das Werk „bruchstückhaft, unzusammenhängend und armselig komponiert“ und riet dem Komponisten, die Partitur zu vernichten. Populär geworden ist das Konzert trotzdem oder gerade deswegen: seiner zahlreichen „schönen Stellen“ wegen, die für den Mangel an innerem Zusammenhalt entschädigen. Regensburgs GMD Raoul Grüneis und die junge Pianistin Olga Scheps bemühen sich in ihrer Interpretation darum auch gar nicht, die Brüche der Partitur zu kaschieren und geben sich dem Augenblick hin: etwa der hinreißenden Einleitungsmelodie, die sie weniger pompös als mit walzerhaftem Schwung in Gang setzen, oder der grandios herausmodellierten Schlussapothese im Finalsatz.

Anhaltender Applaus

Kraft und Eleganz verbindet sich im Spiel der jungen Pianistin Olga Scheps, die, ein paar Nervositäten abgerechnet, ihren Part sicher im Griff hat. Der pathetischen Attitüde und dem Tastengedonnere weicht sie eher aus und entwickelt musikalische Qualitäten in anderen Bereichen: dort, wo es gilt, ein leichtes Leggiero in die Tasten zu tupfen oder sich in zarte Poesie zu versenken. Dann ist für einen Moment der große orchestrale Rahmen wie vergessen, wenn Olga Scheps dem Flügel ganz intime Wendungen entlockt. Mit einer träumerisch-versponnenen Zugabe bedankt sie sich dann auch beim anhaltend applaudierenden Publikum: mit Chopins Des-Dur-Nocturne.

„Bruchstückhaft, unzusammenhängend“: so ist Prokofieffs 5. Sinfonie gewiss nicht komponiert. Und doch fällt es einem schwer, den roten Faden dieser Musik hörend zu ergreifen. Eine „Sinfonie auf die Größe menschlichen Geistes“ und ein „Lied auf den freien Menschen“ nannte Prokofieff seine Partitur von 1944 und passte sich mit solchen Formulierungen dem Jargon der Stalinschen Kunst-Ideologie an.

Zugabe nach schmissigem Schluss

Auf weiten Strecken vernimmt man jedoch Töne, die dem widersprechen: leichtgewichtig Tänzerisches, skurril Überdrehtes und Martialisches haben in dieser Fünften ebenso Platz wie das



Hat alles sicher im Griff: Die Pianistin Olga Scheps

Foto: Veranstalter

OLGA SCHEPS, PIANISTIN

► **1986:** Olga Scheps wird in Moskau geboren. Mit vier Jahren erhält sie ihren ersten Klavierunterricht.
► **1992:** Übersiedlung nach Deutschland. Schon mit zwölf Jahren gewinnt sie mehrere erste Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“.

► **1999:** Jungstudentin an der Musikhochschule Köln bei Vassily Lobanov.
► **2000:** Debüt in der Tonhalle Düsseldorf in der Konzertreihe „Junge Elite“.
► **Seit 2001:** Stipendien der „Deutschen Stiftung Musikleben“ und der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“.

Heroische. Bei der Aufführung während des 7. Sinfoniekonzerts des Philharmonischen Orchesters im Velodrom tritt aber noch ein weiterer Aspekt in den Vordergrund: Prokofieffs Komposition erscheint fast als „Konzert für Orchester“, bei dem praktisch alle Instrumentengruppen, anspruchsvoll gefordert, solistisches Profil entwi-

ckeln dürfen. Herausragende Einzelleistungen gibt es zu würdigen, wenn Raoul Grüneis mit Recht den Beifall auf einzelne Orchestermusiker lenkt. Eher verblüffend ist's, dass nach dem schmissigen Schluss von Prokofieffs Fünfter noch eine andersgeartete Zugabe folgt: der „Spanische Tanz“ aus Tschaikowskys „Schwanensee“.

KULTUR IN KÜRZE

Vortrag über „Max Reger und Richard Wagner“

REGENSTAUF. In der vorzüglichen Reihe „Wort und Ton im Schloss Spindlhof“ hält Prof. Kurt Seibert (*1944) am Sonntag den Vortrag „Max Reger und Richard Wagner“. Ungeachtet des bekannten Satzes Max Regers „Bach ist Anfang und Ende aller Musik“, sind die Einflüsse Wagners auf Regers Werk unverkennbar und vielfältig. Der bekannte Pianist, Musikpädagoge und Festpielleiter Kurt Seibert, Gründer der Weidener Max-Reger-Tage, wird der Verbindung Reger-Wagner nachspüren und seine Ausführungen wie stets mit meisterlich vorgetragener Klaviermusik ergänzen. (mz)

→ Sonntag, 13. Juli (15 Uhr), Schloss Spindlhof, Regensburg. Preis: 20 Euro, wie immer inkl. Bustransfer, Eintritt, Kaffee & Kuchen. Anmeldung und Information: Tel. (0941) 955 82.

Stardirigent Levine vor schwerer Nieren-OP

NEW YORK/BOSTON. Der US-Stardirigent James Levine steht vor einer schweren Nierenoperation. Dem 65-Jährigen müsse wegen einer Zyste in dieser Woche eine Niere entfernt werden, teilte das Symphonieorchester Boston am Dienstag mit. Levine fällt sechs Wochen aus. Er sagte alle seine Auftritte für diese Zeit ab. Der schwergewichtige Powermann ist seit 2004 Musikdirektor beim Boston Symphony Orchestra und seit 30 Jahren musikalischer Leiter der berühmten Metropolitan Opera in New York. (dpa)

Bayreuth sucht neue Brünnhilde-Sängerin

BAYREUTH. Zwei Wochen vor der Eröffnung stehen die Bayreuther Festspiele ohne Brünnhilde da. Die amerikanische Sopranistin Adrienne Dugger, die für die wichtige Rolle im „Ring des Nibelungen“ vorgesehen war, habe aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen müssen, teilten die Festspiele mit. Die Partie werde nun neu besetzt. Die Richard-Wagner-Festspiele werden am 25. Juli mit einer Neuinszenierung der Oper „Parsifal“ durch den Regisseur Stefan Herheim eröffnet. (dpa)

Grabfund in Thüringen begeistert Archäologen

WEIMAR. Die reich ausgestattete Grabstätte eines jungen Adligen vom Beginn des 8. Jahrhunderts haben Archäologen in Sondershausen entdeckt. Damit seien erstmals in dieser Region Funde der adligen Oberschicht aus der Merowinger Zeit gemacht worden, sagte Diethard Walter vom Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie gestern in Weimar. Das Grab enthält Schwerter, eine Gürtelgarnitur und Wadenbänder. (dpa)

Jetzt gibt's wieder Oper statt Fußball

FESTIVAL Puccinis „Tosca“ will die Bodenseebühne in Bregenz zurückerobern

BREGENZ. Nach Film und Fußball gibt auf der Bregenzer Seebühne wieder die Oper den Ton an. Giacomo Puccinis „Tosca“ läutet am 23. Juli die Festspielsaison in der österreichischen Bodenseestadt ein. „Die Kunst hat sich die Bühne zurückerobert“, sagte Intendant David Pountney gestern bei der Vorstellung des Festivalprogramms. Es umfasst bis zum 23. August insgesamt 60 Veranstaltungen. In den spektakulären Kulissen der Seebühne, die von einem überdimensionalen Auge dominiert werden, waren Ende Mai Szenen für den neuen „James Bond“-Film gedreht wurden. Bei der Fußball-Europameisterschaft verwandelte sich das Areal in eine Public-Viewing-Zone und Bühnenbild für das ZDF. Das bei der EM noch ZDF-orange gefärbte Riesenauge leuchtet wieder blau.

„Tosca“ ist als Wiederaufnahme aus dem vergangenen Jahr in dieser Saison insgesamt 23 Mal zu sehen. Pountney versprach erneute „musikalische Spit-

zenqualität“. Die Neubesetzung der Titelrollen bringe „frischen Glanz“. Die Open-Air-Inszenierung im Bühnenbild von Johannes Leiacker und in der Regie von Philipp Himmelmann ist wieder das Herzstück des Festivals, das außerdem Theateraufführungen, Orchesterkonzerte, ein Filmkonzert und die zeitgenössische Reihe „Kunst aus der Zeit“ umfasst. Schwerpunkt des Sommerfestivals unter dem Leitmotiv



Das berühmte Auge auf der Seebühne – während der Fußball-EM Foto: dpa

„Macht und Musik“ ist das Werk des österreichischen Komponisten Ernst Krenek (1900-1991). Seine selten gespielte Oper „Karl V.“ wird im Festspielhaus neu inszeniert und hat am 24. Juli Premiere. Die Lebensbeichte des Habsburger Herrschers Karl V. (1500-1558), in dessen Reich die Sonne nicht unterging, war 1938 in Prag uraufgeführt worden.

Kreneks „Kehraus um St. Stephan“, eine Satire mit Musik, geht in Koproduktion mit der Volksoper Wien und dem Luzerner Theater über die Bühne des Bregenzer Kornmarkttheaters. Das Wiener Theater in der Josefstadt zeigt „Die Buddenbrooks“, das Hamburger Thalia-Theater gastiert mit „Die Welt zu Gast bei reichen Eltern.“ Neben den Orchesterkonzerten der Wiener Philharmoniker bietet das Symphonieorchester Vorarlberg einen besonderen Highlight: Es spielt die Musik zu Sergej Eisensteins Stummfilm „Alexander Newski“ von 1938. (dpa)

Spiegel ersetzen Bücher

ILLUSIONEN Ein Kunstprojekt in der Uni-Bibliothek

REGENSBURG. An der Universitätsbibliothek findet im Zentralbereich seit Dienstag ein künstlerischer Eingriff in ein bestehendes Bucharchiv statt: „The National Union“ ist eine in Jahrgängen geordnete Buchreihe, die eine Sammlung sämtlicher von US-amerikanischen Universitäten erworbener Buchtitel umfasst. Der temporäre Eingriff in die Präsentation dieser Reihe entfernt nun einige der Bücher und ersetzt sie mit Spiegelobjekten. Diese erinnern in Größe und Form an die gelagerten Bücher.

Allerdings fallen die Spiegel durch ihre Anordnung, was Volumen und Stellwinkel betrifft, aus der Reihe. Einige der „Spiegelbücher“ sind nach hinten gekippt; andere in Ihrem Volumen gegenüber den tatsächlichen Büchern reduziert. Der körperhaft massive Block an Büchern, der einen ganzen Kosmos an Ideen und Gedanken bein-



Einige Bücher? Spiegel? Foto: privat

haltet, löst sich durch die Spiegelung des realen architektonischen Raumes teilweise auf. Auch das Medium des Bucharchivs befindet sich, insbesondere mit der in diesem Zusammenhang inzwischen üblichen Praxis der Internetrecherche, ein Stück weit in Auflösung. Und damit löst sich natürlich auch der Rahmen auf, der im nationalen Kontext bezüglich des Wissens einer Zeit besteht. (mz)

→ Noch bis 15. Juli in der Uni-Bibliothek